

# Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags  
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt  
„Paukerhübchen“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

## Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal M. 1.20  
„ (ohne Trägerlohn oder Postgebühren) „  
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 12 Pf.

### Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl  
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich und Eltville.  
Journ.-Nr. 88

Grösste Abonnentenzahl in der  
Stadt Eltville und Umgebung.

Nr 110

Samstag, den 14. September 1918

69. Jahrgang

#### Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter  
(6 Seiten).

Hierzu illustriertes „Unterhaltungsblatt“ Nr. 36.

#### Ämtlicher Teil.

Gouvernement der Festung Mainz.  
Abt. Mil.-Pol. Nr. 68417/30313.

#### Verfügung.

Der Erlaß des stellvertretenden Generalkommandos 18.  
Armee-Korps vom 15. ds. Mts. Abt. J. Ba Tgb. Nr. 17920  
betr. Ausstellung von Ausweis-Karten für Herrensicherheiten  
hat auch Gültigkeit für den Befehlshaber der Festung Mainz.  
Mainz, den 29. August 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz:  
Bausch, Generalleutnant.

#### Nachtragsbekanntmachung

betreffend Abänderung des § 4 der Bekannt-  
machung Nr. B. J. 354/6. 16. R. R. A. betreffend  
Beschlagnahme und Bestandserhebung der  
Fahrrad-Bereitungen (Einschränkung des Fahr-  
rad-Verkehrs) vom 12. Juli 1918.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungs-  
zustand vom 4. Juli 1851 (G. S. S. 451 ff) in Verbindung  
mit der Bekanntmachung über die Sicherstellung des Kriegs-  
bedarfs vom 24. Juni 1915 in der Fassung vom 26. April  
1917 (Reichsgesetzblatt 1917, S. 375) wird hiermit der § 4  
der Bekanntmachung Nr. B. J. 354/616 R. R. A. für den  
Bereich des 18. A. R. und des Gouvernements Mainz wie  
folgt geändert:

#### § 4

##### Verwendungs-erlaubnis.

Die weitere Benutzung der im § 1 bezeichneten Gegen-  
stände zu ihrem bestimmungsgemäßen Gebrauch sowie die  
Vornahme von Veränderungen an ihnen ist nur den Personen  
gestattet, die eine besondere Erlaubnis eines Militär-Befehl-  
habers oder einer von ihm mit der Erteilung der Erlaubnis  
beauftragten Stelle erhalten haben. Die Erlaubnis zur  
weiteren Benutzung der Fahrrad-Bereitungen wird durch be-  
sondere Abstempelung der Radfahrkarte durch den Militär-  
befehlshaber oder der von ihm beauftragten Stelle erteilt.

Eine derartige Erlaubnis (abgestempelte Radfahrkarte)  
wird nur solchen Personen erteilt werden, die das Fahrrad  
in Ermangelung anderer zweckdienlicher Verkehrsmittel be-  
nötigen:

1. als Beförderungsmittel zur Arbeitsstelle;
2. zur Ausübung ihres im allgemeinen Interesse besonders  
notwendigen Berufes oder Gewerbes;
3. zur Beförderung von Waren zur Aufrechterhaltung  
ihres Betriebes;
4. infolge ihres körperlichen Zustandes;
5. Personen, insbesondere Arbeiter oder Arbeiterinnen,  
die von ihrer Wohnung zur Arbeitsstelle einen ein-  
maligen Weg von mind. 3 Km. haben.

Die Erlaubnis ist in jedem Falle ohne weiteres zu  
erteilen:

- a) Schülern und Schülerinnen, deren einmaliger Schul-  
weg mehr als 3 Km. beträgt und denen die Ge-  
legenheit fehlt, durch andere Verkehrsmittel in zweck-  
mäßiger Weise die Schule zu erreichen;
- b) Ärzten, Tierärzten, Heilgehilfen, Krankenschwestern,  
Gebammen zur Ausübung ihres Berufes oder Dienstes;
- c) Beamten oder anderen im Dienste von staatlichen  
oder kommunalen Behörden stehenden Personen so-  
wie Militärpersonen ausschließlich zur Ausübung  
ihres Berufes oder Dienstes; für sonstige Fahrten  
dieser Personen (z. B. Fahrten von der Wohnung  
zur Dienststelle und zurück) gilt die Bestimmung des  
Absatz 2 des § 4;
- d) solchen Personen, die infolge ihres körperlichen Zu-  
standes (Fehlen von Gliedmaßen, Lähmung usw.) auf  
die Benutzung eines Fahrrades (Dreirad, Selbst-  
fahrer usw.) angewiesen sind.

Die Erlaubnis wird nur gewährt für den bei Erteilung  
der abgestempelten Radfahrkarte angegebenen Zweck. Die  
Benutzung der Radfahrbereiungen für andre Zwecke bleibt  
verboten.

Mainz, den 1. September 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz.  
Bausch, Generalleutnant.

#### Betrifft: Höchstpreis für Landbutter.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 12. Februar  
d. Jrs. (Rheingauer Anzeiger Nr. 21 und Rheingauer

Bürgerfreund Nr. 21) wird der Höchstpreis für Landbutter  
andertweit wie folgt festgesetzt:

1. ab Erzeuger 4,25 Mark,
2. bei Abgabe an den Verbraucher  
im Kleinhandel 5,25 Mark

für das Pfund.

Vorstehende Höchstpreise treten am 15. September ds.  
Jrs. in Kraft.

Die Höchstpreise beziehen sich nur auf die im Rheingau-  
kreise erzeugte Landbutter.

Rüdesheim a. Rh., den 12. September 1918.

Der Kreis-Ausschuß des Rheingaukreises.

#### Anordnung des Regierungspräsidenten zu Wies- baden über die Milchhöchstpreise.

Auf Grund des § 9 der Verordnung über die Bewirt-  
schaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3.  
November 1917 (RMBl. S. 1005 und Ziffer 2 der preu-  
sischen Ausführungsanweisung vom 18. November 1917)  
(Reichsanzeiger Nr. 275) wird mit Genehmigung der preu-  
sischen Landes-Regierungsstelle zur Regelung der Milchpreise in dem  
Regierungsbezirk Wiesbaden folgendes bestimmt:

#### § 1

Der Erzeugerhöchstpreis für Vollmilch wird auf 50 Pfg.  
und für die Zeit vom 1. Dezember 1918 bis 30. April  
1919 einschließlich auf 52 Pfg. festgesetzt. Die Preise ver-  
stehen sich frei Bestimmungsort.

#### § 2

Der Verbraucherhöchstpreis ist von den Kommunalver-  
bänden festzusetzen. Ebenso haben die Kommunalverbände  
für die vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher ab-  
gelieferte Vollmilch einen Höchstpreis festzusetzen.

Die gemäß Abs. 1 des § 2 festzusetzenden Preise unter-  
liegen meiner Genehmigung.

#### § 3

Die in dieser Verordnung oder auf Grund dieser Ver-  
ordnung festgesetzten Preise sind nach §§ 8, 9 der Verord-  
nung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr  
mit Milch vom 3. November 1917 Höchstpreise im Sinne  
des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August  
1914 (RMBl. S. 25) und vom 23. März 1916 (RMBl. S. 183).

#### § 4

Diese Anordnung tritt mit dem 15. September 1918  
in Kraft. Von diesem Tage ab treten die früher erlassenen  
Vorschriften über Milch-erzeugerhöchstpreise außer Kraft.

Wiesbaden, den 4. September 1918.

Der Regierungspräsident.

Gemäß § 2 Abs. 1 und § 4 der vorstehenden Anord-  
nung wird die von uns am 20. Dezember 1917 erlassene  
Anordnung betreffend Höchstpreis für Vollmilch (Rheingauer  
Anzeiger Nr. 151 und Rheingauer Bürgerfreund Nr. 156)  
hiermit aufgehoben.

Statt dessen wird der Verbraucherhöchstpreis allgemein  
auf 50 Pfg. und für die Zeit vom 1. Dezember 1918 bis  
30. April 1919 einschließlich auf 52 Pfg. für das Pfund  
festgesetzt. Dieser Höchstpreis gilt sowohl für mittelbare  
Abgabe durch die Händler, als auch für die vom Erzeuger  
unmittelbar an den Verbraucher abgelieferte Milch.

Vorstehender Höchstpreis tritt am 15. September ds.  
Jrs. in Kraft.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6  
Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Rüdesheim a. Rh., den 12. September 1918.

Der Kreis-Ausschuß des Rheingaukreises.

#### Verordnung zur Änderung der Verordnung über Wein.

Vom 31. August 1918.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicher-  
stellung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (RMBl. S. 401), 18.  
August 1917 (RMBl. S. 823) wird verordnet:

#### Artikel 1

§ 3 der Verordnung über Wein vom 31. August 1917 (RMBl.  
S. 751) erhält folgende Fassung:

Kaufverträge über noch nicht vom Stock getrennte Weintrauben  
sowie über Traubenmais, Traubenmoos oder Wein (neuer Ernte  
darf bis zu dem Tage, an dem die amtliche Bekanntgabe des  
Beginns der Reife in der Bemerkung ergeht, in der der Wein wächst,  
nicht abgeschlossen werden. Die Landeszentralbehörden können Be-  
stimmungen über die amtliche Bekanntgabe des Beginns der Reife  
treffen.

#### Artikel 2

Diese Verordnung tritt mit dem 4. September 1918 in Kraft.  
Verträge der im Artikel 1 bezeichneten Art, die vor dem Inkraft-  
treten dieser Verordnung abgeschlossen sind, sind nichtig.

Berlin den 31. August 1918.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.

In Vertretung: Edler von Braun.

#### Bekanntmachung.

An der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu  
Weisenheim am Rhein findet in der Zeit vom 7. bis 9. Oktober  
1918 ein Kriegsernährungsbau über Wintergemüsebau statt.  
Männer und Frauen können daran unentgeltlich teilnehmen.  
Anmeldungen sind unter Angabe des Vor- und Nachnamens, Standes,  
Wohnortes, sowie der Staatsangehörigkeit baldmöglichst an die  
Direktion der Lehranstalt zu Weisenheim am Rhein einzureichen.

#### Die Kriegslage.

(3.) In direkter Fühlung mit dem früheren Angriff  
der Entente steht der heutige amerikanisch-französische  
Angriff gegen den Frontteil von St. Mihiel nicht. Die-  
ser neue Angriffsschnitt liegt durchaus zentralisch. Das  
Hauptziel der Feinde liegt auf moralischem Gebiet. In  
den letzten Jahren aber schon wurde eine Räumung  
dieser gefährlichen Fronte erwogen. Die Feinde  
nützen diesen „Erfolg“ wieder gehörig aus, und ganz  
besonders werden es die Amerikaner tun, denn nach  
dem amerikanischen Bericht muß die Einbuße an Ge-  
fangenen eine ziemlich beträchtliche sein. Die Feinde  
griffen den Keil konzentrisch an den Flanken an und  
erreichten (an der Combreshöhe, in der Mitte der nörd-  
lichen Keilseite) eine starke Einbuellung. Es gelang in-  
dessen der deutschen Führung den Saal solange offen zu  
halten, bis die mit Abschirmung bedrohten deutschen  
Truppen in Sicherheit gebracht waren. Der feindliche  
Anschlag war zweifellos gut vorbereitet, ist aber im-  
merhin zum Scheitern gebracht worden. Zu verkennen  
ist aber nicht, daß sich die Initiative noch beim Feind  
befindet, was sich auch durch die Fortsetzung der Groß-  
angriffe kund tut. Als die deutsche Offensive einsetzte,  
zeigte sich, daß er sich von großen strategischen Lösungs-  
versuchen zurückhielt; vielfach deutete man dies in  
Deutschland für ein Zeichen von Schwäche. Jetzt zeigt  
Hindenburg eine strategische Zurückhaltung. Ob man  
dies für ein späteres gutes Omen betrachten darf?

#### Ämtliche deutsche Heeresberichte.

W. Großes Hauptquartier, 12. Sept.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Vixchoote wurden Teilangriffe, bei  
Armentieres und am La Bassée-Kanal Vorstöße des  
Feindes abgewiesen.

An den Kampfzonen entwickelten sich während des  
Tages unter starkem Feuerschutz mehrfach Infanteriege-  
schichte im Vorfeld unserer Stellungen. Am Abend  
bestandiger Artilleriekampf zwischen den von Arras und  
Peronne auf Cambrai führenden Straßen. Eng-  
lische Angriffe, die bei Eintritt der Dunkelheit gegen  
den Kanal-Abschnitt Marquion-Havrincourt vorbrachen,  
schickten vor unseren Linien. Auch zwischen Ailette  
und Aisne nahm das Artilleriefeuer am Abend wieder  
an Stärke zu. Die Infanterietätigkeit blieb hier auf  
Vorfeldkämpfe beschränkt. Auf den Höhen nordöstlich  
von Fismes wurden französische Teilangriffe abgewie-  
sen. — Erfolgreiche Erkundungsgesichte an der lothrin-  
gischen Front und in den Vogesen.

Der erste Generalquartiermeister:  
Zudendorff.

W. Großes Hauptquartier, 13. Sept.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht und von Bochn.  
Nahe der Küste und nordöstlich von Vixchoote  
führten wir kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch.  
Zwischen Ypern und Armentieres schickten  
Erkundungsvorstöße des Feindes. Südöstlich von  
Fleurbaix schlugen wir einen Teilangriff, nord-  
westlich von Hulluch einen stärkeren Vorstoß der  
Engländer zurück.

Zwischen den von Arras und Peronne auf Cam-  
brai führenden Straßen setzte der Feind gestern früh  
unter starkem Feuerschutz seine Angriffe fort. Sie sind  
unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Gut-  
geleitete Artilleriefeuer hatte an der erfolgreichen Ab-  
wehr besonderen Anteil. Unsere Infanterie-Abteilungen  
warfen den Engländer, wo er in unsere Linien ein-  
drang, im Gegenstoß wieder zurück. Havrincourt  
blieb in Feindeshand. Am Abend zwischen Roubaix  
und Guencourt erneut vordringende Angriffe des Geg-  
ners wurden abgewiesen.

##### Front des deutschen Kronprinzen.

Zwischen Ailette und Aisne war der Artil-  
leriekampf nur zeitweise gesteigert. Kleine Infanterie-  
gesichte. In der Champagne brachten Infanterie-  
angriffe feindlichen Linien bei Mesnil Gefangene  
zurück.

##### Heeresgruppe Gallivich.

Franzosen und Amerikaner griffen gestern im Bo-  
gen von St. Mihiel, bei der Combres-Höhe und  
südlich, sowie zwischen der Cotes-Lorraine und der Mosel  
an. In Erwartung dieses Angriffes war die Räu-  
mung des der beiderseitigen Umfassung ausgesetzten Bo-

gens seit Tagen ins Auge gefaßt und seit Tagen eingeleitet worden. Wir kämpften den Kampf daher nicht bis zur Entscheidung durch und führten die beabsichtigten Bewegungen aus. Der Feind konnte sie nicht hindern. Franzosen, die auf den Höhen östlich der Maas vorstießen, wurden abgewiesen. Die Combres-Söhne, die vorübergehend verloren ging, wurde von Landwehrruppen wieder genommen. Südlich davon sicherten österreichische und ungarische Regimenter in kräftiger Gegenwehr im Verein mit den zwischen Maas und Mosel kämpfenden Truppen den Abzug der bei St. Mihiel stehenden Divisionen. Zwischen der Colas-Vorrains und der Mosel gewann der feindliche Angriff auf Thiaucourt Boden. Reserven fingen den Stoß des Feindes auf.

Südwestlich von Thiaucourt und westlich der Mosel schlugen wir den Feind ab.

Während der Nacht wurde die Räumung des Bogens, vom Feinde ungehindert, beendet. Wir stehen in neuen vorbereiteten Linien.

Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

## Oesterreichischer Heeresbericht.

W. B. Wien, 12. Sept. (Amtlich.)

### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front stellenweise Patrouillen-kämpfe. Auf dem Asolone wiesen unsere Truppen einen neuerlichen überraschenden Angriff der Italiener blutig ab. An der Piavefront hält die Artillerietätigkeit an.

### Albanien.

Ein gelungener Angriff auf dem Tomorica-Massiv brachte uns in den Besitz einiger Teile der feindlichen Stellung.

Der Chef des Generalstabs.

## Neue Tauchbooterfolge.

W. B. Berlin, 12. Sept. (Amtlich.) Um England herum versenkten unsere U-Boote 10 000 Bruttoregistertonnen. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

W. B. Berlin, 12. Sept. (Amtlich.) Durch unsere Nordsee-Unterseeboote wurden 19 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Schiffsraums versenkt. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

## Eine Rede des Kaisers.

Bei seinem letzten Besuche in Essen hielt der Kaiser im Anschluß an die Besichtigung der Krupp'schen Werke in der Friedrichshalle, dem Verhandlungslokal des Hauses Krupp, vor über tausend Angehörigen und Arbeiter lebhafte Rede, die er mit der Ansprache: „Meine lieben Freunde von den Krupp'schen Werken!“ einleitete und dann fortfuhr, daß es ihm in diesem Kriege zu den hier versammelten hingezogen habe, aber militärische und politische Pflichten auf den verschiedensten Schlachtfeldern hätten ihn immer davon abgehalten. Nunmehr, da dies gelungen, den lang gehegten Plan zu erfüllen, sei er erfreut hierüber. Im weiteren gedachte der Kaiser mit Bewunderung der Krupp'schen Werke, wo so Gewaltiges geleistet wurde, sprach Dank dem Direktorium, den Vorleitern, Arbeitern und Arbeiterinnen aus und huldigte der deutschen Frau im besonderen, die nicht allein die Sorge für Kinder und Haus ohne den Mann tragen müsse, sondern obendrein ihre Kräfte in der Fabrik unter verschärfter Mühewaltung einsetze, um Waffen und Verteidigungsmittel den Männern draußen nicht fehlen zu lassen. Der Kaiser konnte es nicht unterlassen, nochmals all den Frauen, Mädchen und Männern seinen herzlichsten Dank abzusprechen für die bewiesene Opferwilligkeit trotz drückender Sorge, Not und Elend. Es solle niemand glauben, daß er (der Kaiser) von der drückenden Last des Volkes nicht unterrichtet sei. Er habe überall, wohin er gekommen, mit so mancher Witwe, manchem Bauern, Landwehrmann und Landsturmmanne sich darüber unterhalten; aber trotzdem diese Leute das Herz überladen von Sorgen hätten, wurden sie überstrahlt von dem Gedanken: Erst die Pflicht, das andere kommt später. Er selbst habe so manche Anregung gegeben, um die Sorge des Volkes zu lindern. Vieles sei geschehen. Freilich, manches hätte anders gemacht werden können, wie man hinterher erfahren, und daß darüber Willkür und Herrschaft, sei kein Wunder. Der Kaiser wies dann daraufhin, daß die Sorgen, die auf Deutschland lasten, der Feind verschulde, der sich nicht geizen hätte, das deutsche Volk auszuhungern zu lassen. Nichts habe er unterlassen, den Krieg abzukürzen; im Jahre 1916 habe er sogar ein offenes, klares und unzweideutiges Friedensangebot im Namen des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten den Gegnern übergeben. Hohn, Spott und Verachtung sei die Antwort gewesen. Verantwortliche Leiter aus der Regierung des Reiches hätten in wiederholter Weise zu versichern gegeben, daß Deutschland jederzeit bereit sei, die Hand zum Frieden zu bieten. Als Antwort sei stets zu uns herübergekommen: Der ausgesprochene Vernichtungswille, die Aufstellung und Verschmetterung Deutschlands. Zum Friedenmachen gehörten aber zwei. Wenn nicht beide wollen, vermöge der eine nichts, vorausgesetzt, wenn er nicht den anderen niederkniet. Und da uns der absolute Vernichtungswille unserer Gegner uns gegenüberstände, müßten wir den absoluten Willen, unsere Existenz zu wahren, entgegenstellen. Das Meer habe der Heimat diesen Willen durch die Lat gezeigt. Es komme darauf an, daß der Gegner möglichst viel verliere. Das sei bislang erfolgt und geschehe noch weiter. Der Kaiser würdigte dann das weitere die unergieblichen Heldentaten des Meeres und der Flotte, insbesondere der U-Boote und appellierte an die Anwesenden, daß es mit dem Nachschicken von Kanonen und Material allein nicht getan sein, Jeder müsse wissen, daß wir um die Existenz ringen und kämpfen. Der Kaiser legte dann den Anwesenden die Frage nahe: Wie das hat Deutschland passieren können, daß doch 40 Jahre lang den Frieden bewahrt hatte! Und er gab folgende Antwort: Wir wissen alle aus unserer Jugend, aus unserer heutigen Lage, aus unserer Beobachtung, in der Welt ringt das Böse mit dem Guten, und das ist einmal von oben so eingerichtet. Das Ja und das Nein, das Nein des Zweiflers gegen das Ja des Erstfinders, ich will mal sagen, das Nein des Pessimisten gegen das Ja des Optimisten, das Nein des Ungläubigen gegen das Ja des Glaubenshelden, das Ja des Himmels gegen das Nein der Hölle. Und dieser Krieg sei aus einer großen Verneinung hervor-

gegangen. Und diese Verneinung sei die der Existenzberechtigung des Volkes. Es sei die Verneinung aller unserer Kultur. Es sei die Verneinung unserer Leistungen und unseres Geliens. Und nun steht der Kaiser die Leistungen des deutschen Volkes ins rechte Licht, das stets fleißig, in sich gelehrt, regsam und erfindend auf allen Gebieten gewesen seien. Die Feinde aber wünschten nicht so intensiv zu arbeiten, sie wollten mehr auf ihren Vorbeeren ausruhen. Und weil der Deutsche fortgesetzt in die Höhe gekommen, sei der Feind hinzugezogen und hätte unsere Gegner zum Krieg veranlaßt. Jetzt, da die Gegner einsahen, daß sie auch hierin nichts mit Deutschland ausrichten konnten, ihnen vielmehr Schlag auf Schlag versetzt wurde, erhebe sich der Haß. Der Deutsche, der Germanen keine Feinde; er kenne nur einen ehrlichen Feind, der dem Gegner einen Schlag verleihe, wenn er aber darnieder liege, reicheten wir ihm die Hand voll Sorge für seine Heilung. Wenn der Haß bei unseren Feinden sich so furchtbar gesteigert habe, so liege es eben daran, daß die Berechnungen der Gegner verfehlt gewesen seien. Der Charakter der Angelsachsen sei zäh. Bei einem solchen Kampf gehe es Zoll um Zoll. Wann das Ringen beendet sein werde, könne man nicht wissen, aber das eine wisse man, daß man den Kampf bestehen müsse.

Der Kaiser wies dann auf die Vorgänge in Moskau hin. Das parlamentarisch regierte und demokratische Volk der Engländer habe die ultrademokratische Regierung, die sich das russische Volk erkoren habe, stürzen wollen, weil diese Regierung unbedingt den Frieden aufrecht erhalten wolle. Das Volk verlange dort nach Frieden, der Angelsachsen will einen solchen aber nicht dulden. Es sei dies ein Beweis der Gefühls der Unterlegenheit, sonst würde es nicht zu solchen verbrecherischen Mitteln greifen. So arbeite man in Russland, und wie bei uns? Weil unsere Feinde einsehen lernen müßten, daß sie das deutsche Heer und ihre Flotte nicht niederringen könnten, griffen sie zu künstlichen Nachwerken, und verbreiteten die ungeheuerlichsten Gerüchte. Man betriebe damit eine Zersetzung im Innern. Ein Jeder aber, der solche Gerüchte verbreite, verdünne sich am Vaterlande, er sei ein Verräter und habe verdient, herber Strafe zu verfallen, ganz gleich, ob er Graf oder Arbeiter sei. Ich weiß, Freunde, so fuhr der Kaiser fort, daß ein Jeder von Euch mir darin recht gibt. Glaubt mir, es ist nicht leicht, jeden Tag die Sorge der Verantwortung für ein Volk von siebzehn Millionen zu tragen und dazu mehr als vier Jahre all die Schwierigkeiten und die zunehmende Not des Volkes zu sehen.

Der Kaiser gedachte dann seiner, wie er sagte, vielgeliebten Gattin, der Kaiserin. Die Nachricht der Erkrankung, die ihm im Felde ereilt, habe ihn, wie jeder Gatte ihm nachfühlen könne, zumal wenn man solch große Verantwortung trage, schwer getroffen. Mit Gottes Hilfe befände sich die Kaiserin wieder auf dem Wege der Besserung, und er sei von ihr beauftragt, herzlichste und innigste Grüße zu übermitteln mit der Aufforderung an Euch, Männer, Frauen und Mädchen, nicht loder zu lassen, nichts anderes als auf die Stimme des Gewissens zu hören und Eure Pflicht trotz der schweren Zeit zu tun, bis der Friede da ist. Wir haben, so fuhr der Kaiser fort, ein schönes Wort, das uns die Pflicht zurufen, das heißt: „Alle Sorgen werdet auf ihn, er sorgt für uns.“ Dazu das andere Wort: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, so wird euch solches alles zufallen.“ Das soll heißen, daß wir die irdischen Sorgen von uns werfen, damit wir frei sind für unsere Aufgabe, wie können wir Gott gefallen und sein Herz erwachen? Dadurch, daß wir unsere Pflicht tun. Worin besteht unsere Pflicht? Unser Vaterland frei zu machen. Infolgedessen haben wir auch die Verpflichtung, mit allen unseren Kräften auszuhalten im Kampfe gegen seine Feinde. Jeder von uns bekommt von oben seine Aufgabe zugeteilt: Du an deinem Hammer, Du an deiner Drehbank und ich auf meinem Thron. Wir müssen aber alle auf Gottes Hilfe bauen, und der Zweifel, das ist der größte Unbarm gegen den Herrn. Und nun frage ich Euch ganz einfach und ehrlich: Haben wir den eigenen Grund zu zweifeln? Hier wies der Kaiser auf die gewaltigen Leistungen hin, die wir in den vier Jahren vollbracht haben. Der Friede mit Russland sei vollbracht, Rumänien, Serbien und Montenegro erledigt. Nur im Westen sei noch der Kampf. Es wäre Kleinmütigkeit von uns, wenn wir da zweifeln wollten. Dieser Kleinmut würde aber dadurch geschürt, wenn man den falschen Gerüchten Glauben schenke. Ein Volk, das das Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott!“ singe, müsse unbezwingbar sein.

Der Kaiser schloß: Meine Bitte und meine Aufforderung an Euch und durch Euch an die gesamte Arbeiterschaft, die sich so ausgezeichnet und tüchtig bewährt hat, und durch Euch an das gesamte deutsche Volk geht dahin: Für mich und mein Verhältnis zu meinem Volke sind maßgebend meine Worte vom 4. August 1914: „Ich kenne keine Parteien, ich kenne nur Deutsche.“ Es ist jetzt keine Zeit mehr für Parteilichkeit; wir müssen uns jetzt alle zusammenschließen zu einem Volk und hier ist am ehesten das Wort am Platze: Werdet stark wie Stahl, und der deutsche Volksblock zu Stahl zusammengegeschweißt, der soll dem Feinde seine Kraft zeigen. Wer also unter Euch eingeschlossen ist, dieser meiner Aufforderung nachzukommen, wer das Herz auf den rechten Fleck hat, wer die Treue halten will, der stehe jetzt auf und verspreche mir anstelle der gesamten deutschen Arbeiterschaft: Wir wollen kämpfen und durchhalten bis zum Letzten. Dazu helfe uns Gott. Und wer das will, der antworte mit einem Ja! (Die Versammelten antworteten mit einem lauten Ja.) Ich danke Euch. Mit diesem Ja gehe ich jetzt zum Feldmarschall. Es gilt nun für jeden von uns, die gelobte Pflicht auch zu erfüllen und an Geistes- und Körperkraft das Außerste einzusetzen für das Vaterland. Jeder Zweifel muß aus Herz und Sinn gebannt werden. Jetzt heißt es: Deutsche, die Schwerter hoch, die Herzen stark und die Muskeln gestrafft zum Kampfe gegen alles, was gegen uns steht, und wenn es noch so lange dauert. Dazu helfe uns Gott! Amen. Und nun lebet wohl, Leute.

Keine von allen Reden, die auf gegnerischer Seite gehalten wurden, kann sich mit der Rede des Kaisers messen. Selbst unsere eigenen Staatsmänner und Politiker, die in der letzten Zeit gesprochen haben, haben ihren Reden eine solche gefühlvolle Tiefe nicht gegeben, wie sie der Rede des Kaisers eigen war. Hier sprach ein Mann, der tief empfand, was er sagte, und der den Ton und die Ausdrucksweise seiner Rede der Gelegenheit und dem psychologischen Moment vortrefflich anzupassen wußte. Nie noch während der Kriegszeit lag ein solcher schwerer Druck auf der deutschen Volkseele wie gegenwärtig. Der Rückschlag im Westen, die stetig wachsenden Ernährungs- und Bekleidungs-schwierigkeiten, das trübselige Septemberviertel, das die Kartoffelernte in

Versag und Gefahr bringt, dazu noch das geheimnisvolle Geschehen und Geschehen aus allen Ecken und Winkeln: das alles wirkt zusammen, um das Feuer des Mutes, der Hoffnung, des Vertrauens und der Zuversicht zu dämpfen und den Willen zum Aushalten zu schwächen. In diesem Augenblick spricht der Kaiser zum Volke, und aus seinen Reden spüren wir den Hauch eines Geistes, der das Volk versteht, der die Regungen der Volkseele begreift, der mit dem Volke fühlt, mit ihm leidet, mit ihm sich häutet! Seine Rede ist ganz dazu angetan, die sinkenden Flammen neu zu entfachen, das zweifelnde Herz zu stärken, den Willen zu stärken.

Dürfen wir hoffen, daß auf unserer Seite in den weiteren Reden derselbe warme Ton angeschlagen, dieselbe friedfertige Gesinnung bekundet wird, so dürfen wir sicher sein, daß der nachhaltige Eindruck im Innern nicht ausbleiben wird. Und bei den Neutralen muß man mehr und mehr erkennen, wo die Kriegsverlängerer sitzen, während unter den feindlichen Völkern, denen man mit der Zeit doch nicht alles vorenthalten kann, die Erkenntnis reifen muß, daß Deutschland nicht der Staat ist, der seine erbarmungslose Fenerschaut auf sie herniederlassen läßt. Wir wissen zu genau, daß bis jetzt die Nachhaken der Entente schamlos zu allen teuflischen Künsten griffen, um ihre gepeinigten Volksgenossen zur Schlachtbank zu peitschen. Und wenn selbst gewissenlose feindliche Arbeiterführer bis heute noch insinuierten waren, ihre eigenen Brüder durch Hinterlist und falschen Schmeicheleien immer weiter ins Elend zu stoßen, so wissen wir doch auch hier aus der Geschichte, daß die Massen, selbst über die Köpfe ihrer „Führer“ hinweg einzeln zu handeln verstehen, zumal wenn man erkennt, daß man sie nachführen will und man weiter erkennt, daß sie, gleich den Regierungsmännern nicht gewillt sind, dem Hintergah ein Ende zu machen. In diesem Sinne ist die Rede des Kaisers sehr warm zu begrüßen. Zeigen wir den feindlichen Völkern, daß wir keinen Haß, nur einen ehrlichen Zorn kennen, den wir aber sofort beiseite legen, wenn wir sehen, daß der Feind, der Böses mit uns wollte, in sich geht. Fahren wir fort in diesem Sinne, lassen wir die begonnene Rede-Offensive nicht erkalten, gebe man seinen Reden Inhalt und Wärme, schreibe man jedes Wort mit seinem Herzblut nieder, und wir dürfen sicher sein, daß uns auch hierin ein Erfolg nicht ausbleiben wird, und sei er noch so klein, einen weiteren Schritt zum Frieden birgt er doch in sich. Zugleich steht fest, daß man den feindlichen Regierungsmännern, die Stille, die sie zu uns herüberflüstern wollen, aus der Hand schlägt. Und wenn der Kaiser mit dem Appell an das deutsche Volk schloß: „Die Schwerter hoch, die Herzen stark und die Muskeln gestrafft zum Kampfe gegen alles, was gegen uns steht, und wenn es noch so lange dauert,“ so rufen wir: „Heraus ihr Staatsmänner und Politiker, deren eure Worte im Auslande noch gemoggen werden, laßt eure Reden erdröhnen in die neutralen und feindlichen Länder, greift zum geistigen Schwert, straft eure Muskeln, legt Herzblut in eure Worte und kämpft gegen jene, die es wagen, deutsches Gemüt und deutsche Gesinnung zu verunglimpfen, erkalte und erkränkt nicht in der begonnenen Rede-Offensive!“ Es wird Stunde und Zeit kommen, wo unsere friedfertige Gesinnung anerkannt werden muß — und wenn sich bestimmte feindliche Kreise noch so sehr dagegen stemmen! Nur anhaltend, ausdauernd und wirksam muß auch der Rede Sinn sein. Stark im Feld und stark zur See, treu, offen und wahr in seiner Rede, dem Volke den Ernst der Lage nicht verschleierte, dieses alles mechanisch ineinander arbeitend, vertreibt jeden Zweifel, stärkt die Hoffnung und das Vertrauen, und, was die Hauptsache, es stärkt den Willen des deutschen Volkes!

## Eine Rede des Vizekanzlers.

W. Stuttgart, 12. Sept. In einer überfüllten Versammlung im Bürgermuseum, der verschiedene Staatsminister, die Gesandten Preußens, Bayerns und Oesterreich-Ungarns, der kommandierende General u. a. beizuwohnten, sprach der Stellvertreter des Reichskanzlers v. Payer heute Vormittag in einem mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag über die gegenwärtige politische Lage.

Nach Eröffnung der Versammlung durch Oberbürgermeister Lautenschlager führte Payer, mit warmem Beifall begrüßt, u. a. folgendes aus:

Wenn ich heute in meiner alten Heimat zu meinen Mitbürgern spreche, habe ich nicht die Absicht, in das große internationale Redeturier zwischen den leitenden Staatsmännern der kriegführenden Völker auch für meine Person einzutreten. Wir verfolgen diese Reden mit dem größten Interesse. Sie sind für die spätere Beurteilung der jetzigen Lage, für die spätere Geschichte von höchster Bedeutung, aber sie haben einen Fehler: sie sind, da sie auf zahlreiche Einzelheiten eingehen und weilkünftige Zusammenhänge behandeln müssen, für die große Masse des Volkes weder zugänglich noch verständlich. Ich möchte mich daher für meinen Teil mehr an die Adresse unseres Volkes wenden, nicht mit einer Ermahnung zur Vorsicht gegen die moralischen und politischen Vergiftungsversuche unserer Feinde. v. Payer weist darauf hin, daß dies Generalfeldmarschall von Hindenburg vor einigen Tagen in sehr eingehender Weise getan habe. Offenlich helfe die Warnung. Er wolle auch nicht zum Durchhalten ermahnen, denn das Durchhalten liege schon in der deutschen zähen und kräftigen Art, die sich von niemand unterliegen lasse, wer es auch sei. Wenn wir die ansehnlichen Opfer dieses Krieges vier Jahre getragen hätten, wären wir Toren, wenn wir im fünften wehlbeidig und schwächlich zusammenbrechen würden, um dann in die Sklaverei Englands zu geraten. Alles, was zum Durchhalten gehöre, habe ja auch der Kaiser in Essen dem deutschen Volk eindringlich ans Herz gelegt. Wohl aber möchte ich den Versuch machen, den Ursachen der zurzeit unüberwindbar, übrigens nicht bloß in Deutschland und bei seinen Bundesgenossen, sondern trotz der weiblich ausgeblästen neuesten militärischen Erfolge unserer Gegner auch bei deren Völkern sich bemerkbar machenden gedrückten Stimmung auf den Grund zu gehen. Dem deutschen Volke würde ich sicherlich unrecht tun, wenn ich dieses auf die jüngsten Rückschläge an der Westfront zurückführen wollte. Dieser Rückschlag sei tief schmerzhaft, aber das wisse jedermann, daß das Kriegsglück wechsele, und zu den Heeren und Führern, die Ostpreußen befreiten, dürfe man rückhaltloses Vertrauen haben. Der eigentliche Grund unserer gedrückten Stimmung liege nicht in solchen Teilerfolgungen, sondern in dem schwer auf den Gemütern lastenden Gefühl, daß die Friedensausichten sich immer weiter hinausziehen, und daß man der Möglichkeit eines fünften Kriegswinters entgegensehen müsse. An diesem Gefühl, an diesem Elend tragen alle Krie-

führenden gleich. Wir sind eben alle Menschen und leiden gleichermassen. Einschränkungen und Entbehrungen erschweren uns allen das Dasein. Unsere Staatsschulden erreichen überall eine phantastische Höhe. Je länger das Ringen dauert, umso bedeutungsvoller werde die Frage, welcher Teil wird finanziell, wirtschaftlich und politisch am längsten aushalten? Der Bizekanzler stellt dann Vergleiche zwischen den Leistungen feindlicher und unserer Truppen und kommt zu dem Resultat, daß unsere Feinde sich nicht einzubilden brauchen, daß sie uns überlegen seien. Wenn die Entente ihre Hoffnung auf die amerikanischen Truppen setze, so siehe sie, daß diese wohl noch eine steigende Belastung für uns bedeuten, aber der Ruß soll bedenken, daß wir vorher Millionen von Russen, Serben und Rumänen außer Gefecht gesetzt hätten, die uns nicht mehr gefährlich würden. Zudem sei der vierjährige Krieg zum größten Teil auf feindlichem Boden geführt worden. Dieser Vorteil müsse höher bewertet werden, wie es bislang geschehen sei. Weit von der Grenze der Heimat entfernt, siehe auch nach den letzten Veränderungen noch die Front im Westen.

(Schluß folgt.)

## Deutsches Murman-Ultimatum.

(ab.) Berlin, 13. Sept. Zu der Meldung aus Gelsingfors, wonach der deutsche Gesandte im Auftrage seiner Regierung und der Regierung Finnlands die Erklärung abgegeben, daß die deutschen Truppen, um Finnland und Schweden vor der Gefahr kriegsgerichtlicher Verwicklungen zu bewahren, nicht in Ostfennien einrücken würden, wenn England und die übrigen Ententemächte Karellen mit der Murmanküste räumen und die bindende Verpflichtung übernehmen würden, ihre Truppen von Karellen und der Murmanküste binnen einer noch zu bestimmenden Frist zurückzuziehen, schreibt der „Vorwärts“: Damit tritt die Frage, ob die deutsche Truppe gegen die Murman-Bahn vordringen werden, in das letzte Stadium. Da nicht anzunehmen ist, daß die Entente ihr Unternehmen in Nord-Rußland abbrechen wird, kann die Entscheidung mit der Stellung der Frage schon als gefallen gelten. Welche Bedeutung das deutsche „Entweder-Oder“ für die Sowjet-Regierung und ihr künftiges Verhältnis, sowohl zu England und Frankreich, wie zu Deutschland hat, liegt auf der Hand.

## Zur preußischen Wahlreform.

DP. Berlin, 12. Sept. Die Generalkommission der Gewerkschaften ist vom Reichskanzler empfangen worden. Die Gewerkschaften interpellierten den Reichskanzler über die Ernährungsfrage und über die letzten Verhandlungen bezüglich der Wahlrechtsvorlage.

AB. Berlin, 12. Sept. Der „Vorwärts“ hat vor einiger Zeit einen Artikel veröffentlicht, worin der Regierung der Vorwurf gemacht wurde, daß sie talentlos zusehe, wie der Ausschuss des Herrenhauses das Zustandekommen der geplanten Reformen abschichtlich verschleppe. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist jetzt darauf hin, daß dieser Vorwurf unbegründet sei. Die Staatsregierung habe keinen Anlaß, daran zu zweifeln, daß der Ausschuss des Herrenhauses die großen Aufgaben, die ihm gestellt seien, mit Ernst und Sachlichkeit behandle. Nicht der Regierung sei es daher, in bezug auf den Gang der Verhandlungen zur Zeit nicht einzu greifen. Die Regierung werde in redlicher Erfüllung des Juli-Erlasses ihren Verpflichtungen nachkommen.

## Lokale u. Vermischte Nachrichten.

### Aus den Verlustlisten.

Karl Kögler, Weiler, Weisenheim, leicht verw.  
Jakob Ringel, Kautzthal, gefallen.  
Wilhelm Spies, Unteroffizier, Müdesheim, leicht verw.  
Peter Augustin, Vorchhausen, schwer verw.  
Jakob Cho, Unteroffizier, Müdesheim, an seinen Wunden gestorben.  
Jakob Wargelhan, Weisenheim, leicht verw.  
Josef Moos, Bielesheim, Ostfriesland, leicht verw.  
Jakob Klingenstein, Mittelheim, vermisst.  
Friedrich Straube, Müdesheim, leicht verw.  
Josef Bender, Weisenheim, leicht verw.  
Jakob Erig, Ostfriesland, schwer verw.  
Franz Gehlhaar, Hüllgarten, leicht verw.  
Wilhelm Grubel, Niederwalluf, in Gefangenschaft.  
Thomas Schumacher, Elville, leicht verw.  
Matthias Sturm, Kautzthal, schwer verw.  
August Smoboda, Ostfriesland, schwer verw.  
Benedikt Kirch, Kiedrich, aus Gefangenschaft zurück.  
Karl Schick, Ahmannshausen, schwer verw.

### Auszeichnung vor dem Feinde.

\* Elville, 14. Sept. Dem Offiziersaspiranten und Bizefeldwebel Josef Hoesl von hier, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

\* Mittelheim, 14. Sept. Dem Rusketier Georg Knipp von hier, Sohn des Fabrikarbeiters Wilhelm Knipp, der sich in den jüngsten schweren Kämpfen im Westen besonders ausgezeichnete, ist das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen worden.

### Große Kaninchen-Ausstellung.

\* Ostfriesland, 14. Sept. Wir verweisen nochmals auf die in vorliegender Nummer befindliche Ausstellungsanzeige. Der Besuch der Ausstellung wird ein sehr lohnender und lehrreicher sein, zumal außer 220 Nummern von Kaninchen aller Rassen auch ausgeschlachtete Tiere und Pelzgarnituren aus Kaninchenfellen hergestellt, sowie gegebte und getrocknete Kaninchenfelle ausgestellt sind. Die morgige Parole muß heißen: „Auf zur Besichtigung der ersten allgemeinen Kaninchenausstellung!“

### Auszeichnungen.

+ Elville, 14. Sept. Dem Herrn Georg Hollingshaus, Bankbeamter, jetzt in Wiesbaden, wurde das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ verliehen.

+ Winkel, 14. Sept. Herrn Andreas Kilian hier wurde das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ verliehen.

(1) Winkel, 12. September. Des Kaisers und Königs Majestät haben allergnädigst geruht, dem Hochw. Herrn Westfälischen Rat und Domkapitular Matthäus Göbel zu Limburg, einem Sohne unserer Gemeinde, den „Roten Adlerorden 4. Klasse“ zu verleihen. Die Auszeichnung wurde durch den Hochwürdigsten Herrn Bischof persönlich überreicht.

## Theater-Vorstellung.

\* Winkel, 14. Sept. Am Sonntag den 22. Sept., abends um 8 Uhr, wird der in diesem Jahre neu gegründete „Winkeler Frauenchor“ im Kaiserstale (J. Kosee) einen Theaterabend veranstalten, der durch die verschiedenartigen Darbietungen einige in jeder Beziehung anregende ernste und heitere Unterhaltungsfunden verspricht. Als erste Nummer des reichhaltigen Programmes ist ein vierstimmiger Frauenchor „Hörchen nach Gott“ von Konr. Kreuzer vorgesehen, dem dann das für unsere Gegend noch neue großartige Schauspiel in 4 Aufzügen „Der neue Gott“, aus der apokalyptischen Zeit von Franz Hillmann folgen wird. Zur weiteren Unterhaltung des Abends kommt das humoristische Drama in drei Aufzügen „Der Robold im Pensionate“ und als Schlußstück die komische Szene „Auf der Wacht“ zur Aufführung. Die einzelnen Rollen sind unter die mitwirkenden Damen passend verteilt und da auch die prachtvollen Kostüme sowohl wie die Szenerie harmonisch zusammenwirken, so steht den Besuchern für den Abend eine echt vaterländische Veranstaltung in Aussicht.

## Ehe-Jubiläum.

\* Winkel, 14. Sept. Das Fest ihrer Silbernen Hochzeit feiern am Dienstag, den 17. September, Herr Regieremeister Wilhelm Ottes und Frau, Anna geb. Köhler. Dem Jubelpaare hierzu unseren herzlichsten Glückwunsch!

## Staatliche Heimversorgung.

X Aus dem Rheingau, 14. Sept. Unter Bezugnahme auf die örtliche Bekanntmachung der „Staatlichen Heimversorgung“ machen wir die Handwerker hiermit nochmals aufmerksam, daß mit dem 15. ds. Mts. die Anmeldefrist für die 6. Versorgungsperiode, Oktober-Dezember, abläuft und spätere Anmeldungen keine Berücksichtigung mehr finden. Die Anmeldung für sämtliche Gewerbetreibende haben an die Geschäftsstelle des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe im Rheingaukreis, Herrn Karl Brunz, Müdesheim, Kirchstr. 8, zu geschehen.

(1) Schierstein, 13. Sept. Die Ehefrau Thiele hat ihren beiden Kindern die Kehle durchgeschnitten und sich selbst schwere Verletzungen beigebracht. Das achtjährige Mädchen ist tot, während das sechsjährige Mädchen im Sterben liegt. Die Mutter dürfte mit dem Leben davonkommen. Ihr Mann war auf Urlaub und ist kurz zuvor ins Feld zurückgekehrt.

## Ein Einbruchsdiebstahl.

warde in dem Dienstgebäude der Stadt. Hasenmeister in Wingen verübt. Die Täter hießen dabei 6000 Lebensmittelfarten für Binnenschiffer und 8094 Reisbrotarten mitgehen.

## Hochherzige Stiftung.

\* Schwabenheim a. Selz. Die sämtlichen katholischen Weinbergbesitzer der Gemeinde haben sich freiwillig verpflichtet, den zehnten Teil ihres diesjährigen Herbstserlöses als Grundkapital für den Bau einer neuen Pfarrkirche zu stiften.

## Der Dank des Freundes.

\* Der 18jährige Willi Siegmund von Frankfurt wurde wegen Raubmordes in Karlsruhe festgenommen. Er hatte den 28jährigen Former Paulus Manz, der ihm in seiner Wohnung Unterkunft gewährt hatte, erstochen, und sich das Geld sowie einen Anzug des Getöteten angeeignet.

## Verunglückt.

+ Vom Mittelrhein, 13. Sept. In der Nähe von St. Sebastian machte ein junger Mensch von 15 Jahren den Versuch sich mit seinem Grönländer an das Anhangschiff eines bergwärts fahrenden Schleppzuges anzuhängen. Das leichte Fahrzeug konnte sich aber in dem Wellenschlag eines gerade vorbeifahrenden Talschleppzuges nicht halten, sondern schlug um. Der junge Mensch stürzte in den Rhein und ertrank. Das Fahrzeug, das keinen Namen trägt, wurde geborgen, die Leiche noch nicht.

## Keine Lebensmittelmot.

\* Einem Privattelegramm des „Berliner Lokalanzeigers“ zufolge ist bei einer Bankiersfrau in Grailsheim ein großes Lebensmittellager entdeckt worden. Man fand über 2 Zentner Weizenmehl, 35 Pfund Zucker, 800 Eier, 30 Pfund Gänsefett, 25 Pfund Schweinefett, sowie Rauchfleisch, Konserven und einen Zentner Seife, auch viele Zigarren und Zigaretten wurden gefunden. Die Frau ließ sich oben drein noch Krankenzulagen verschreiben.

## Kriegsjahre der Bürgermeister.

\* Der Reichsverband deutscher Städte hat Wünsche geltend gemacht, daß Bürgermeister und besoldeten Magistratsmitgliedern bei der Pensionsberechnung die Kriegsjahre doppelt angerechnet werden sollen. Im Kommunalbeamtengesetz ist eine solche Bestimmung nicht vorgesehen, hauptsächlich deshalb, weil die Pensionsverhältnisse der genannten Beamtenklassen von vornherein viel günstiger sind, als die der Staatsbeamten. Die königliche Staatsregierung erkennt aber nicht, daß die im Kriege stehenden Bürgermeister und besoldeten Magistratsmitglieder im Vergleich zu denjenigen der gleichen Beamtenklasse, die während des Krieges in ihren Zivilstellen geblieben sind, nicht im Vorteil sind. Der preussische Minister des Innern wird deshalb, wie die „Neue Postische Korrespondenz“ mitteilt, zu gegebener Zeit in Erwägung ziehen, ob ein Bedürfnis vorliegt, diese Ungleichheit gegenüber sonstigen, am Kriege teilnehmenden Gemeindebeamten durch eine besondere gesetzgeberische Maßnahme zu beseitigen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es genügen wird, wenn die Gemeinden von Fall zu Fall über die Pensionierung Beschlüsse fassen, in denen freiwillig die Anrechnung der Kriegsjahre zugestanden wird.

## Weinzeitung.

X Aus dem Rheingau, 14. Sept. Langsam werden die Trauben reif. Einzelne Gemeinden haben bereits Bestimmungen hinsichtlich des Betretens der Weinberge für Kinder erlassen, obwohl es mit der Ausreise noch Zeit hat. Immerhin ist der Reifezustand schon weit vorangeschritten. Die Trauben hätten noch recht viel Sonne nötig. Das Weingeschäft ist ohne Bedeutung, da auch die Vorräte nicht mehr von Belang sind.

\* Müdesheim bei Wingen, 11. Sept. Der Frühburgunderherbst nimmt am 12. September hier seinen Anfang. Als Preis für den Zentner Frühburgundertrauben werden aber schon 3.60 Mk. genannt.

\* Salzig, 10. Sept. Die gestrige Lese der roten Trauben lieferte eine Mittelernte. Verkauft wurde der Zentner Trauben zu 300 Mk., das sind 900 Prozent mehr gegen den Friedenspreis. Trauben auf dem Stod wurden mit 2 Mk. bis 2.50 Mk. das Pfund verkauft.

Angelheim (Rheinhesen), 12. Sept. Die Ernte der Frühburgundertrauben hat in den Gemarkungen Ober- und Nieder-Angelheim, weiterhin im Selztale, Gau-Algesheim und Umgebung eingesetzt. Im Selztale wurde 1917er zu 10 600 Mk., in Wörstadt wurden 10 Stück zu 10 600 Mk., in Königernheim 6 Stück zu 10 300 Mk., in Hornheim 4 Stück zu 12 000 Mk. in Lindheim 5 Stück zu 10 500 Mk. das Stück verkauft.

+ Kreuznach 12. Sept. Die Nachfrage nach 1917er war auch in letzter Zeit belebt. Erhöht wurden für das Stück 1917er 12 000—15 000—18 000 Mk.

3 Aus Rheinhesen, 12. Sept. In der Gemarkung Ober-Angelheim hat im „Sand“ und in einigen Teilen des „Westerberg“ die Lese der Frühburgundertrauben am Dienstag, 10. September, begonnen. Heute hat sie in den übrigen Teilen der Gemarkung ihren Anfang genommen. — In der Gemarkung Nieder-Angelheim nahm die Lese der Frühburgundertrauben am Montag, den 9. September ihren Anfang. — Die Frühburgunderlese hat in den meisten Tagen der Gemarkung Gau-Algesheim eingesetzt. — Auch in der Gemarkung Groß-Winternheim ist die Ernte der Frühburgundertrauben aufgenommen worden. Sie wurde schon begonnen, weil die Wespenn sehr stark auftreten und zu großen Schäden anrichten.

C Von der Nahe, 14. Sept. Schon haben verschiedene Gemeinden Wege und Pforten geschlossen um so die Trauben vor Dieben zu bewahren. In ihrer Entwicklung haben die Trauben in der letzten Zeit gute Fortschritte gemacht. Die Ernte der frühen Sorten wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Bei den letzten Umsätzen erlöste man für das Stück 1917er 11 000—12 000—14 000—15 000 Mk.

\* Bernkastel (Mosel), 13. September. Wie übereinstimmend berichtet wird, gibt es dieses Jahr wieder eine Weinernte, die man zu den Seitenheften zählen kann. Nicht allein, daß der Bestand ungewöhnlich gut ist, die Weinstöcke blieben auch fast allenthalben von Krankheiten verschont. Wenn die vorhergehenden vier Kriegsjahre schon alle gut ausfielen, wird die diesjährige Ernte aller Voraussicht nach eine der besten werden, die wir jemals zu verzeichnen hatten.

## Gerichtszeitung.

### Höchstpreis-Überschreitung.

X Von der Mosel, 12. Sept. Eine Wirtin aus Köln kaufte in einem Dorfe an der Mosel Apfelwein zu 1.10 Mk. das Liter, den sie dann zu 1.56 Mk. das Liter weiter verkaufte. Nun beträgt der Höchstpreis für den Erzeuger aber 55 Pfg. und für den Großhandel 65 Pfg. für das Liter. Die Wirtin hatte sich deshalb vor Gericht zu verantworten und wurde wegen schuldhafter Überschreitung des Höchstpreises zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde die Eingeklagte des übermäßigen Gewinnes von 1 365 Mk. angeordnet.

### Eine schwere Strafe.

verhängte die Nachener Strafkammer über einen unredlichen Schüler. Er hatte im ganzen 18 Paar Schuhe, die ihm von seiner Kundschaft zur Ausbesserung übergeben worden waren, unterschlagen und verkauft oder verpfändet. Zwei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 1800 Mk. Geldstrafe wurden ihm auferlegt.

(S) Der Herr Feldwebel. Ein gerissener Betrüger stand in der Person des 28jährigen Kaufmanns Ludwig Hering von Frankfurt a. M. vor dem dortigen Schöffengericht. Im Herbst v. J. tauchte er in Frankfurt in Feldwebelsuniform auf und tat so, als ob er für die Militärverwaltung Lebensmittel einkaufe. Daher habe er Quellen, sagte er den Zeugen, wenn sie auch etwas brauchen. ... Zwölf gingen auf den Heim und gaben ihm Vorschüsse in Höhe von 60—600 Mark. Aber Lebensmittel bekamen sie für ihr Geld nicht zu sehen. Hering betrog Hering den Eisenbahnstiftus durch Fahren auf Militärfahrkarte und die Post durch Benutzung der Feldpost. Er wurde wegen Betrugs und unehrenhaften Tragens einer Uniform zu 1 Jahre Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Verantwortlich: Adam Elenne, Ostfriesland.

## Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 18. September, vormittags 10 Uhr, werden im Distrikt „Untere Ariebrach“

9000 Schälwellen

200 Km. Schälholznäppel

an Ort und Stelle versteigert.

Ostfriesland, den 14. September 1918.

Der Bürgermeister:

Becker.

## Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 17. September ds. Jrs., nachmittags um 3 Uhr, lassen die Erben des Kaufmanns Paul Korn & Genossen aus Wiesbaden auf dem Rathaus zu Niederwalluf 29 im Gemeindebezirk Niederwalluf, Distrikt „Hinterer Galtengipfel“, „Am Klingertweg“, „Rehbach“ und „Grohenstüd“ belegene Parzellen mit zusammen 4.25.44 ha Größe freiwillig, öffentlich, meistbietend, unter günstigen Zahlungs- und sonstigen Bedingungen durch den Unterzeichneten zum Verkaufe ausbieten.

Niederwalluf a. Rh., den 12. September 1918.

Das Ortsgericht:

Janßen.

Ortsgerichtsvorsteher.

Mehrere noch fast neue eichene

Standbütten,

3000 St. haltend, preiswert zu verkaufen. Näheres bei

Raspar Heil, Ostfriesland.

Zu verkaufen:

1 Traubenkeller, 1 Kork-

maschine, 1 Herbstbutte.

Näheres in der Exp. d. Ztg.

# 1. Allgemeine Kaninchen-Ausstellung

des  
Geflügel-, Kaninchen- und Vogelzuchtvereins  
Oestrich am Rhein

am Sonntag, den 15. September, in den Räumen des  
Gasthauses J. A. Kühn.

**Eröffnung der Ausstellung**  
am

**Samstag, den 14. Septbr.,**  
nachmittags 5 Uhr,

durch Herrn Bürgermeister Becker unter Vertretung  
des Ehrenausschusses.

Sonntags ist die Ausstellung geöffnet von 10 Uhr  
vormittags bis abends 8 Uhr.

**Eintrittspreis à Person**

Samstags 50 Pfg. — Sonntags 30 Pfg.  
Militär und Kinder die Hälfte, dazu ein Freilos.

**Grosses Preisschiessen**

zu Gunsten der Kriegsfürsorge.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein  
**Die Ausstellungsleitung.**

**Elfämische  
Bankgesellschaft  
Filiale Mainz.**

**Aktienkapital Mk. 20 000 000.**

— Fernruf Nr. 52 und 91 —

Verzinsung von Spargeldern zu  
günstigen Zinssätzen.

**An- und Verkauf von Wertpapieren.**

Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlagenden  
Geschäfte.

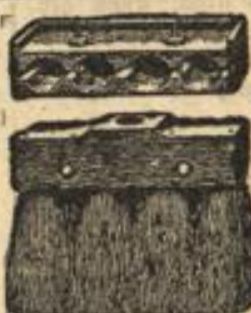
Verschwiegenste u. zuverlässigste Erledigung  
aller Angelegenheiten.

## Hausverkauf.

Am Montag, den 16. September, vormittags 11 Uhr,  
lassen die Eheleute Welmar das **Wohnhaus Dillmanns-**  
**straße Nr. 3** und einen **Acker** in der „Heimbach“, von  
etwa 13 Ruten, öffentlich auf dem Rathhause versteigern.

Von der Reise zurück.

**Zahnarzt Hanssmann,**  
Elville am Rhein.



**Besen**  
auswechselbar,

daher im Gebrauch billig, offeriert

**C. Fellmer,**

Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte,  
Elville a. Rh.

**Ausgekämmte Frauenhaare**

kauft für Heereszwecke zum Höchstpreis

**Gustav Herzig,**  
Wiesbaden, Webergasse 10.

**Pelzwaren**

**G. Gompertz**

Ludwigstr. 1. MAINZ. Telephon 1595.

Umarbeitungen werden durch erste fach-  
männische Kraft ausgeführt.

Sonntag nachmittag treffen schwere



**Ferkel und Einleges Schweine**

bei mir ein.

**Albert Himmelreich,**

Erbenheim, Wiesbadenerstraße 10, Endstation der Elektr.  
Straßenbahn. Telephon 3354.

## Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung  
in der  
Sektellerei **Söhleim,**  
Scherstein a. Rh.

**Arbeiter u.  
Arbeiterinnen**

nimmt ständig an  
**Chemische Fabrik, Winkel.**

**Frauen u.  
Mädchen**

für leichte Arbeit gesucht.

**August Haachen,**  
Elektrotechnische-Fabrik,  
Elville a. Rh.

**Kellerarbeiter**

für unsere Kellereien in Elville  
und Niederwalluf,

**Frauen**

zum Etikettieren und zur Be-  
dienung der Flaschenpül-  
maschinen nach Niederwalluf  
gesucht.

**Jak. Ph. Waldeck & Söhne,**  
Niederwalluf i. Rhg.

Kleines

**Weingut**

zu kaufen gesucht.

Angebote an die Expedition  
dieses Blattes.

Stichige oder fehlerhafte

**Weine**

zur Essigsäurefabrikation kauft jede  
Menge. Gebote mögl. mit  
Muster erbeten.

**Binger Weinessigfabrik,**  
A. Rache, Bingen a. Rhein.

**Mitteilungen**

Kelert Adam Etienne, Oestrich

## Wohnung.

3-4 Zimmer im mittleren  
Rheingau oder Elville von  
alleinstehender älterer Dame  
Bzw. sofort oder möglichst  
bald zu mieten gesucht.  
Angebote mit Preisangabe  
unter A. S. 950 an die Exp.  
ds. Bl.

Schöne freundliche

**3-Zimmerwohnung**  
mittelgroß, zum 1. Oktober zu  
vermieten.

**Eberbacherstr. 12 in Erbach.**

2 junge kräftige



**Zugochsen**

zu verkaufen.

**Schloss Reinhartshausen,**  
Erbach i. Rheingau.

Eine junge

**Fahrkuh**

zu verkaufen bei

**Jakob Mehrlein, Mittelheim,**  
Weinheimerstraße Nr. 4.

Ein rothbrauner kleiner

**Dackel**

entlaufen. Wiederbringer er-  
hält Belohnung.

Näheres in der Exp. ds. Bl.

**10 Mk. Belohnung.**

Hell gemusterter Seidenstoff,  
in Seidenpapier gewickelt, auf  
dem Wege Winkel zum Bahn-  
hof oder im Wartesaal ver-  
loren. Abzugeben  
Winkel, Hauptstraße 80.

**Evangelische Kirchen-Gemeinde**  
des oberen Rheingaus.

Sonntag, den 15. Sept. 1918,

10 Uhr vorm.: Gottesdienst  
in der Pfarrkirche zu Erbach.

11 Uhr vorm.: Christenlehre  
der Mädchen.

2 1/2 Uhr nachm.: Gottesdienst  
in der Christuskapelle zu  
Elville.

**Evangelische Kirchen-Gemeinde**  
Oestrich.

Sonntag, den 15. Sept. 1918,

9 Uhr vorm.: Gottesdienst in  
Oestrich.

11 1/2 Uhr vorm.: Gottesdienst  
in Erbach.

**Kindermäntel Unsere Herbst-Ausstellung Kinderkleider**

**Damen- und Backfisch-Jacken-Kostüme und Mäntel**

**ist ab Samstag, den 14. September, eröffnet.**

Große Auswahl letzter Neuheiten noch in guten Qualitäten, darunter viel reinwollene Ware.

— Wir bitten um gest. Beachtung unserer 6 Schaufenster. —

**Modellhut-Ausstellung**

Große Auswahl letzter Neuheiten tonangebender deutscher und Wiener firmen  
sowie aus eigenem Atelier.

Ausstellungen Schöfferstraße  
und im ersten Stock.

**Loß & Boherr**

Unmoderne Hüte werden zum  
Umarbeiten angenommen.

Mainz, Höfchen

Telephon 622 und 623

Schöfferstraße, Mainz.